

Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 67.

30. August

1845.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Forstamt Wildberg.
Revier Schönbrunn.
(Holzverkauf).

Am

Dienstag den 2. Sept.
werden in dem Staatswald Buhler
157 Stämme Langholz, vom 60r
abwärts, 55 Sägklöße, $\frac{1}{4}$ Rlf.
buchene Scheiter, $79\frac{1}{2}$ Rlf.
tannene Scheiter, $10\frac{3}{8}$ Rlf.
dto. Prügel, $6\frac{1}{2}$ Rlf. dto. Rin-
de, 65 buchene und 900 tan-
nene Wellen, so wie ungefähr
 $\frac{1}{2}$ Rlf. Abfallholz;
im Staatswald Mädic
 $\frac{1}{4}$ Rlf. tannene Scheiter
zum Aufstreichs-Verkaufe gebracht
werden.

Die Zusammenkunft ist $8\frac{1}{2}$ Uhr
auf der Bulach-Warther Straße,
bei den Wilhelms-Eichen, und es
beginnt der Verkauf mit dem Lang-
holz und den Sägklößen.

Den 24. August 1845.

K. Forstamt.
Günzert.

O b e r r e i c h e n b a c h.
(Lehrmeister-Gesuch).

Ein Knabe der dieses Frühjahr
konfirmirt wurde, und in der Stäm-
heimer Anstalt erzogen worden ist,
möchte die Profession eines Schnei-
ders, Bäckers, Wagners oder Schlos-
fers mit oder ohne Lehrgeld erler-
nen. Bemerket wird aber, daß —
wenn ein Lehrgeld verlangt würde,
selbiges nur in zwei Raten, und
zwar die erste nach Verfluß der er-
sten Hälfte der Lehrzeit, die zweite

aber nach Beendigung derselben be-
zahlt werden wird.

Meister obiger Gewerbe, welche
gedenken diesen Knaben in die Leh-
re aufzunehmen, mögen sich an den
Unterszeichneten wenden.

Den 28. August 1845.

Schuldheiß Luz.

L i e b e l s b e r g.
(Holzverkauf).

Die hiesige Gemeinde verkauft
aus ihren Gemeindewaldungen von
verschiedenen Parzellen

60 Rlf. tannene Scheiterholz
40 starke einfache tannene Sä-
gklöße

und
2 dto. birkenen
gegen baare Bezahlung
am 4. Sept.

Die Zusammenkunft ist
Vormittags 7 Uhr
auf dem Rathszimmer.

Den 26. Aug. 1845.

Waldmeister Böhler.

W i l d b e r g.

(Schäferlauf und Viehmarkt).

An dem auf den 22. Sept. fal-
lenden Krämer- und Viehmarkt wird
auch der Schäferlauf, verbunden
mit Wettrennen auf Eseln, Schei-
benschießen, Ball, Tänzen und an-
dern Volksbelustigungen abgehalten
werden, wozu die Bewohner der
Umgegend, die Schäfer und Schä-
ferinnen, Letztere unter dem Bemer-
ken eingeladen werden, daß sie nur
in sittsamer Kleidung zum Wettlau-
fe zugelassen werden.

Den 23. Aug. 1845.

Stadtschuldheißenamnt.

A l z e n b e r g.

(Haus- und Liegenschafts-
Verkauf).

Dem Benjamin Kleinbus von
Speßhardt wird am
Montag den 1. September d. J.
Morgens 8 Uhr

in der Wohnung des Unterszeichneten
verkauft:

ein Haus mit Stallung,
1 Rthn. Garten beim Haus,
1 Brtl. Mähfeld auf der Anplaz,
2 Brtl. am Rittweg,
1 Morg. Wildfeld,
1 Brtl. 18 Rthn. Wiesen auf
Altburger Markung.

Aus Auftrag:
Schuldheiß Bayer.

N e u w e i l e r,
Oberamts Calw.

(Liegenschafts-Verkauf).

Dem Jakob Schlecht dahier wird
am
Montag den 15. September d. J.
Mittags 12 Uhr

im Wirthshaus zum Lamm dahier
ein Theil seiner Liegenschaft im Ere-
kutionsweg verkauft, dieselbe besteht:
in einer zweistöckigen Behausung
mit Anbau und Keller, Back-
ofen, und einem Gemeindegan-
theil ferner

1 Morgen $\frac{1}{2}$ Viertel 18 Ruthen
Baum- und Grasgarten,
2 Morgen $3\frac{1}{2}$ Viertel 29 Ruthen
Acker, alles nahe beim Haus.

Die Bedingungen hiebei werden
am Kaufetage vor der Verhandlung
bekannt gemacht werden. Unbekannte
Liebhaver haben amtlich beglaubigte
Prädikats- und Vermögens-Zeugnisse
vorzulegen.

Den 15. August 1845.

Aus Auftrag:
Schuldheiß Seeger.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw.

(Anzeige und Empfehlung).

Da ich durch die Beschäftigung mit meinem Daguerreotyp-Apparat zu viele Zeit an meinem Handwerk verlieren würde, so habe ich mich entschlossen, denselben zu einem sehr billigen Preis zu verkaufen, und den Käufer genau und gründlich zu unterrichten. Auch mache ich die verehrlichen Herrschaften darauf aufmerksam, daß ich, um den Rest meiner Platten und Rahmen vollens anzuwenden, den Preis für ein Daguerreotyp aufs niedrigste stellen werde. Lusthabende möchte ich bitten, ihre Bestellungen in Bälde bei mir zu machen.

J. Münzing, Rammacher.

Calw.

Unterzeichneter verkauft 1 Morg. 1 Brtl. 7 Ruthen Haber auf dem Halm, im Dreispiz oben um Hagelweg.

Jakob Bögele, Schmied.

Calw.

Ein großer viereckiger Ofen mit eisernem Aufsatz, worin einige Häfen zum kochen Platz haben, ist billig zu verkaufen. Nach Umständen würde der Betrag des Ofens auch bis Martini oder Weihnachten angeborgt.

Näheres bei Ausgeber dieß.

Wildberg.

Der Unterzeichnete wird an dem Tage des Schäferlaufs, den 22. Sept., Mittags Table d'hôte, und Abends Ball mit gut besetzter Musik zu geben die Ehre haben.

Den 24. Aug. 1845.

Schwanenwirth Köhler.

Calw.

Bei Gassenwirth Spengler in der Vorstadt ist von Sonntag an immer süßer Most zu haben.

Geld auszuleihen,
gegen gesetzliche Sicherheit:
250 fl. Pfleggeld bei Wilh. Kleinfelder in Ostelsheim.
400 fl. Pfleggeld bei Hirschwirth Schnauffer in Hirsau.

Ali Boufrabi.

(Fortsetzung).

Nun, Christ, als Sidi uns diese Geschichte erzählt hatte, begann das Ringen und das Spiel mit dem hölzernen Schwert. Ali trug überall den Sieg davon, und das Hochzeitsfest endigte auf vergnügte Weise. Tage und Monate vergingen indeß, ohne daß Ali sich entschließen konnte, mit seinem Vater im Felde zu arbeiten. Die Zeit der Weinlese nahte, und man bemerkte, daß Bendiban's Reben geplündert waren; Niemand konnte den Dieb entdecken. Umsonst hatte man Wächter Tag und Nacht auf die höchsten Aeloen gesetzt: der Dieb betrog alle Wachsamkeit.

Eines Morgens bemerkte Mohamed Boufrabi, der Vater Ali's, daß ihm auch Weintrauben fehlten; er war, wie gesagt, ein guter Jäger, und gewohnt, das Wild nach seiner Fährte zu erspähen. So begann er denn auf der Erde die Spuren des Räubers zu verfolgen; der Boden war indessen sehr trocken und hart, er fand nichts und wollte schon sein Vorhaben aufgeben, als an einem feuchten Ort die Spur eines bekannten Fußes ihm auffiel. „O heiliger Prophet, rief Mohamed, nachdem er sechs Zehen gezählt hatte, habe ich nicht dem Ali verboten, in meinen Weinberg zu gehen? — wahrscheinlich ist er es auch, der den Garten meines Nachbars ge-

plündert hat, das kommt von der Trägheit!“

Mohamed kehrte sehr mürrisch nach Hause; Ali war sein einziger Sohn und er liebte ihn. „Ali, sagte der Vater als er allein bei ihm war, Ali, Du bist in meinem Weinberg gewesen.“ Ali antwortete ihm nicht. „Ali, sprach Mohamed, ich habe Dir verboten, den Weinberg zu betreten; ich habe auch entdeckt, wer die Weinberge meines Nachbars bestohlen hat, und morgen soll Gerechtigkeit vollzogen werden. Ich werde Dich dem Eheik überliefern, der Deinen Fußsohlen die gerechte Strafe zuertheilen wird. Dein Herumlafen und Nichtsthun ärgern mich schon seit lange, eine gute Bastonade wird Dich zur Ordnung bringen.“

An jenem Abend trennte sich Mohamed mit Zorn von seinem Sohne; doch am andern Morgen hatte er seine Ansichten geändert. Er war entschlossen, die Sache zu unterdrücken und ihn künftig besser zu beaufsichtigen. Als er Ali rief, war dieser nicht mehr im Hause, der Tag verging und noch mehrere Tage, Wochen, Monate, Jahre, ohne daß er erschien, und der Greis grämte sich über die Abwesenheit seines Kindes.

Sechs Jahre später gab es ein großes Fest in Marokko; die Sultani Fatime war mit einem Sohne niedergekommen, und der Sultan hatte eine dreitägige Freudenfeier befohlen. Arabische und berberische Truppen füllten die Stadt. Am zweiten Tag um Mittag war eine große Menge Zauberer und Musiker versammelt. Die Zuschauer saßen im Kreise umher auf ihren Fersen, hinter ihnen schauten die Reiter

vom Pferde aus über ihre Köpfe.

Hier gab es Schlangenbändiger der Wüste, die berühmten Jongleurs von Susa, und Geschichtenerzähler aller Art; doch ein einziger Mann fesselte Aller Aufmerksamkeit. Es war ein Neger des Bockabristammes von ungeheurer Größe; er gehörte zur Leibwache des Sultans, und hatte sechs Mann aufgefodert, zu gleicher Zeit sich mit ihm ins Stockspiel einzulassen. Er schwang einen langen Stock und bediente sich desselben mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit gegen die ihn Angreifenden, indem er ihre Schläge parirte, und sie, wie auch die Andern, mit Blizeschnelle traf.

So wie einer der Kämpfer von ihm einen Schlag erhalten hatte, zog sich derselbe zurück, wie es ausgemacht war. Der Schwarze hatte schon drei geschlagen und noch keinen Schlag erhalten. Die drei übrigen waren geschickte und kräftige Spieler. Sie griffen ihn Alle auf einmal an und drohten ihm böses Spiel zu machen, als er davon lief; er wurde verfolgt, doch plötzlich wandte er sich wieder und traf jeden der Verfolgenden, Einen nach dem Andern.

Erhitzt von seinem Siege, ließ der Neger mit lauter Stimme eine Herausforderung auf den Faustkampf ergehen.

Die Herausforderung hatte schon zu mehreren Malen stattgefunden und Alle, welche sich derselben gestellt, hatten schwere Wunden, blaue Augen und zerbrochene Rippen davon getragen. Der furchtbare Kämpfer hatte einen großen Ruf. Er war eine wahre Festung dieser Faustkämpfer.

Da trat ein breitschultriger Mann

in Bergbewohnertracht aus der Menge hervor und nahm die Herausforderung an, unter der Bedingung, daß, wenn Gott ihm den Sieg verleihe, man ihn schützen wolle gegen die Bockhari-Neger, des Gegners Freunde.

Der Sultan hörte von des Fremden Anerbieten und ließ ihn vor sich kommen, um ihn zu fragen: ob er es wirklich wage, sich mit dem berühmten Schascha zu messen, der mit jedem Schläge den Tod gäbe.

„Gott möge das Leben unseres Beherrschers erhalten! sagte der Bergbewohner, sich dem Sutan zu Füßen werfend; ja ich habe die Herausforderung angenommen unter der Bedingung, daß ich, wenn ich siege, vor der Rache seiner Landsleute geschützt werde.“

„Du bist ein tüchtiger Mensch, erwiederte der Sultan, wo kommst Du her und wie heißt Du?“

„Ich heiße Ali Boufrabi,“ antwortete er und erzählte seine Geschichte, er erwähnte aber nicht der Weinberge in Bendiban.

Seit der Flucht aus dem väterlichen Hause hatte er ein unruhiges Leben geführt und das Reich durchwandert, bald als Maulthiertreiber, bald als Courier.

„Man gebe ihm eine Wohnung im Palast, befahl der Sultan, und morgen soll der Kampf stattfinden.“

Ali ward an diesem Abend mit einem guten Essen erquickt; er schlief nach dem Abendschmaus des Sultans tief und fest, obgleich er von nichts als von Wunden und Beulen träumte.

(Fortsetzung folgt).

Zeitung für Landleute.

In Berlin hat ein katholischer Kaplan einen Familienvater, der in gemischter Ehe lebte und seine Kinder evangelisch erziehen ließ, auf dem Sterbebett versucht. Der Kranke bat den Geistlichen, sich zu entfernen, ließ sich das Abendmahl unter beiderlei Gestalt reichen und bekannte sich sterbend zur deutsch-katholischen Confession.

Im Großherzogthum Posen ist der katholische Ortspfarrer von Reissen, Joseph Staretschek mit einem Theil seiner Gemeinde zur deutsch-katholischen Confession übergetreten. — In Darmstadt ist die Stadtkapelle den Deutsch-Katholiken zur Abhaltung ihres Gottesdienstes überlassen worden.

Die erste Kirche der Neukatholiken wurde am 5. August in Magdeburg durch Ronge feierlich eingeweiht. Die Predigt hielt Brauner aus Berlin, die Abendmahlsrede Kerbler. Nachmittags predigte der als Seelsorger daselbst angestellte Pfarrer Nigsche, ein Neffe Theiners und sein Vortrag sprach allgemein an.

Die deutsch-katholische Gemeinde zu Frankfurt am Main hat den Pfarrer Kerbler zu ihrem Seelsorger gewonnen, die Leipziger haben ihn seiner Verbindlichkeit enthoben, doch wird Kerbler vor der Hand nur alle vier Wochen Gottesdienst in Frankfurt halten, da er seine Mission noch eine Zeit lang fortzusetzen gedenkt.

Der Trinkspruch, den der König von Preußen bei dem Festmahl zu Brühl ausbrachte, lautet so: Meine Herren! Füllen sie die Gläser bis an den Rand! Es giebt einen

Klang, der unaussprechlich süß klingt in britischen und deutschen Herzen; er ertönte einst über mühsam errungener Wahlstatt als ein Zeichen gesegneter Waffenbrüderschaft. Heute ertönt er nach 30jährigem Frieden, eine Frucht der mühsamen Arbeit jener Tage, hier in den deutschen Gauen, an den Ufern des schönen Rheinstromes. Er lautet: Victoria! Meine Herren, leeren Sie die Gläser bis auf den Grund. Es gilt Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland. Es lebe die Königin Victoria und ihr Durchlauchtigster Gemahl!

Das Zuchthaus in Luzern wird noch größer gebaut werden müssen, um die verurtheilten Freischaaren aufzunehmen. Man verwendet die Züchlinge hauptsächlich zur Straßenreinigung, und so sieht man denn jetzt Professoren, Schriftsteller, Ärzte, Offiziere, Advokaten und Handwerker im Sträflingsanzuge die niedrigsten Dienste verrichten. Die Jesuiten gehen stolz vorüber und lachen heimlich in die Wolspepfoten.

Unter den Schweizern ist jetzt nicht gut wohnen, da man keinen Augenblick sicher vor einem Aufstand ist. Am meisten soll es im Kanton Bern gähren.

Der Königin Viktoria scheint es in Coburg und besonders in der freundlichen Rosenau sehr wohl zu gefallen. Sie ist ungemein heiter und erfreut Alles durch ihre Holdseligkeit. Jeder der wenigen Tage ihres Aufenthalts ist mit Festen bezeichnet.

Die englischen Zeitungsschreiber machen sich über uns Deutsche lustig und schildern unser Benehmen beim Empfang ihrer Königin. „In Coburg — schreibt der Londoner Be-

obachter — wird die deutsche Familienempfindlichkeit sich geschmeichelt fühlen, durch den gut bürgerlichen Besuch einer Königin im schwiegerelterlichen Hause; überall wird der deutsche Kunstsinne geschäftig seyn, das königliche Schaugepränge mit dem Reiz malerischer Anordnung und dem Zauber der Tonkunst zu umgeben. „Himmel wie prächtig!“ und „Himmel wie rührend!“ werden die deutschen „Fräulein“ und „Jungfern“ mit Stricknadeln in der Hand um die Wette rufen.“

In Italien, besonders aber in den päpstlichen Staaten spuckt es wieder auffallend. Man spricht davon, daß zunächst Ancona von den Verschwornen besetzt und von da aus gegen Rom gehandelt werden soll.

Die Freiherrn v. Rothschild sind Kommandeure des hessischen Löwenordens geworden. Bekanntlich verstehen sie das Kommandiren; die Heere, über die sie kommandiren, haben sich von Jahr zu Jahr vermehrt.

In Leipzig ist die äußere Ruhe wieder hergestellt, doch werden die Gemüther noch in großer Spannung erhalten durch die immermehr hervortretenden militärischen Maaßregeln und durch die alles Ernstes eingeleiteten Untersuchungen. In Leipzig selbst liegen jetzt drei Schützenbataillons, zwei Schwadronen Kavallerie und eine halbe Batterie reitender Artillerie. Aber auch in Dresden steht es kriegerisch aus; die ganze sächsische Armee ist auf den Kriegsfuß gesetzt, alle Beurlaubte des Heeres sind einberufen, um Dresden sind alle Dörfer voll Soldaten, das Leibregiment steht marschfertig.

Im Königreich Polen ist eine große Anzahl russischer Geistlichen angekommen, die sich im ganzen Lande zerstreuten, um die Polen zur griechischen Kirche zu bekehren. Viele katholische Pfarrer sind abgesetzt und des Landes verwiesen worden. Die russischen Geistlichen sollen ihr Bekehrungswerk mit großer Rücksichtslosigkeit betreiben, und die Leute, wenn Ueberredung nichts hilft, mit Militärgewalt in die Kirche treiben lassen.

Der Kaiser von China hat ein Edikt erlassen, durch welches er seinen Unterthanen erlaubt, die christliche Religion anzunehmen und frei auszuüben.

Der beabsichtigte Feldzug der Franzosen gegen die Kabylen in Afrika unterbleibt, und der Marschall Bugeaud kehrt auf drei Monate nach Frankreich zurück.

Der Königin Christine von Spanien hat der König der Franzosen den Rath erteilt, nach Paris zurückzukehren, da ihre Anwesenheit in Spanien eher schädlich als nützlich sei. — Er mag recht haben.

Vermischtes.

Ein Herr, der seiner steifen Haltung wegen in dem Verdacht steht, er habe einen Ladstock im Rücken, befließigt sich, stets ganz artig und fein sich auszudrücken, und so verlangte er neulich ganz süß lispelnd, statt eine gefüllte Brust: „einen gefüllten Kalbsbusen.“

Redakteur: Gustav Rivinius.

Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.